

thaten durch Information, die Choranstalten, Stipendien und dergleichen genießen können. So giebt es Schulen, wo 30 Schüler vom Chor leben können, die sich oft mit dem Studiren nicht viel abgeben. Durch das Informiren gehen auch gemeiniglich viel Schulstunden verloren, wie dieses in großen Gymnasien sichtbar genug ist. In dem Falle kan die innerliche Verfassung einer Schule schlecht seyn, die Lehrer dürfen nichts taugen, und es wird ihr doch nie an Zuhörern fehlen. Daher ist dieser äußerliche Glanz, den man allenthalben zu befördern sucht, und auf den man so sehr baut, gemeiniglich ein elendes Blendwerk.

Ja es kan so gar der äußerliche Flor der Schulen dem innerlichen hinderlich seyn. Eine allzugroße Menge der Schüler in einer Classe macht, daß einzle nicht so gut können bearbeitet werden. Der Verfasser dieser Abhandlung befand sich einst auf einer großen Schule, wo in der obersten Classe hundert Schüler waren, unter denen etwa viere lernten, wie sie solten; die Schule war wegen dieser großen Anzahl von Schülern in großem Ruf; aber dieser äußerliche Glanz entsprach dem innern ganz und gar nicht. Daher sind oft Schulen, die wegen äußerlicher Vortheile sehr stark besucht werden, andern weit nachzusetzen, wo eine nur geringe Anzahl von Schülern ist, die aber um eben der Ursache willen besser können bearbeitet werden.

Jetzt sucht zwar jederman sein Scherflein zur allgemeinen Schulverbesserung beizutragen, da die Sache einmal in Gährung ist; aber es sind gemeiniglich Vorschläge, die nicht ausgeführt werden, und also dieses heilsame Werk gar nicht befördern. Denn sie kommen größtentheils von Männern, die keine Gewalt haben, etwas abzuändern, oder welche von den Scholarchen nur als Knechte angesehen werden, die blos ihre Befehle ausüben, aber ja nicht rasonniren sollen, weil sie glauben, ihre
Ber.